

Groner Straße 9, Bekleidungsgeschäft der Familie Katz

<https://denkmale.goettingen.de/denkmale/stolpersteine-in-goettingen/stolpersteine-fuer-familie-katz.html>,
Dorothea Trittel

Leopold Katz wurde 1875 in Kestrich bei Alsfeld in Hessen geboren, er hatte einen Bruder, Moses. Sein Vater besaß ein Manufakturwarengeschäft, das heißt er handelte mit Stoffen. Nach dem frühen Tod des Vaters führte er gemeinsam mit seiner Mutter das Geschäft. Nach dem Militärdienst heiratete er im Jahr 1902 Mathilde Apt aus Niederaula und zog nach Göttingen. Dort betrieben Verwandte seiner Frau – Tante Dorette und Onkel Moses – in der Groner Straße 11 ein Manufaktur und Konfektionswarengeschäft. Da sie keine Kinder hatten, konnte Leopold Katz das Geschäft bald übernehmen. Er erwies sich als tüchtiger Geschäftsmann – schon 1905 konnte er das Haus Groner Straße 9 erwerben. Er verlegte das Geschäft und wohnte dort mit seiner Frau und den beiden Kindern Ludolf und Rosa siebenunddreißig Jahre lang bis zum Tag seiner Deportation.

Während des Ersten Weltkriegs diente er vier Jahre lang im deutschen Heer. Nach seiner Rückkehr entwickelte sich das Geschäft weiter und gehörte bald zu den etablierten Bekleidungsgeschäften der Stadt. Ende 1927 erwarb Leopold Katz das Nachbargrundstück Groner Straße 10. Die Gebäude dort wurden mit Nummer 9 verbunden, so dass eine einheitliche moderne Schaufensterfront entstand. Natürlich konnte er ein Geschäft dieser Größe nicht allein betreiben. Von Anfang an arbeitete Ehefrau Mathilde täglich im Geschäft mit, später wurden weitere Mitarbeiter angestellt: ein stellvertretender Geschäftsführer und drei bis vier weitere Beschäftigte, oft auch Lehrlinge aus der erweiterten Familie, die mit im Haus wohnten. Der Chef hatte zwar mit seiner Frau ein Abonnement im Städtischen Theater, war aber abends nach Ladenschluss oft noch lange mit Abrechnung und Geschäftspost beschäftigt.

Gerade setzte nach der Weltwirtschaftskrise langsam eine gewisse Erholung ein, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Bei der ersten zentral gesteuerte Boykottaktion gegen jüdische Geschäft am 28. März 1933 wurden auch bei Katz Schaufensterscheiben zerstört, Waren auf die Straße geworfen. In der Folgezeit wurden immer wieder die Scheiben und der Bürgersteig vor dem Haus mit Hassparolen beschmiert.

[Am 9. November, zwei Tage nach den Schüssen eines polnischen Juden auf den in Paris lebenden Botschaftssekretär Ernst Eduard von Rath, zogen SA- und SS-Angehörige auch in Göttingen brandschatzend und prügelnd durch die Straßen.

Die Parteiführung der NSDAP nutzte im ganzen Land das Attentat als Vorwand, gegen Juden vorzugehen. Die Ausschreitungen sollten als spontane Aktionen der Bevölkerung erscheinen, waren aber zentral organisiert. (Bie)]

In [dieser] Pogromnacht drangen Schlägertrupps ins Haus ein und zerschlugen Einrichtungen in den über dem Laden gelegenen Wohnungen. Das Ladeninventar blieb aber unzerstört – es wurde zwei Tage später mit Lastwagen abgeholt und von der NS-Frauenschaft übernommen. 1939 erwarb der Büchsenmacher August Hüsing das Haus, laut Kaufvertrag durfte das Ehepaar Katz „die bislang von ihnen benutzte Wohnung bis zu ihrer demnächstigen Ausreise gegen einen monatlichen Mietzins von 65 RM weiter benutzen.“

Zu dieser Ausreise sollte es nicht mehr kommen. Als alle nötigen Papiere und Tickets für die Überfahrt zu den bereits in New York lebenden Kindern beschafft waren, trat das Auswanderungsverbot in Kraft, und Leopold und Mathilde Katz konnten Göttingen nicht mehr verlassen. Am 26. März 1942 wurden sie deportiert und über Trawniki ins Warschauer Ghetto verbracht. Von dort unterrichtete Leopold Katz seine Kinder noch vom Tod ihrer Mutter, seiner Frau, durch Typhus. Er selbst blieb verschollen.

Fokus auf den Sohn Ludolf Katz

<http://supporterscrew05.blogspot.de/2015/03/18/die-stolpersteinverlegung-fuer-familie-katz/>

„Der Mob zieht durch die Straßen der Stadt. Rassistische Parolen erklingen. Man feiert sich und ein neues Deutschland. Steine, Wegplatten und Gullideckel fliegen. Fensterscheiben zerbersten. Eigentum wird verwüstet.

Am 28. März 1933 steht Ludolf Katz vor dem Geschäft seiner Eltern. Vielleicht steht er exakt an dem Ort, an dem sich die Stolpersteine seiner Familie nun befinden.

Er will die Übergriffe fotografisch festhalten, will bei den Behörden sein Recht als freier Bürger der Stadt einfordern. Ein Recht, welches die Juden zu diesem Zeitpunkt faktisch bereits verloren haben.

Hier, vor der Groner Straße 9, wird er von Angehörigen der SA angegriffen, verfolgt und in einem Hinterhof zusammengeschlagen. Später wird man behaupten, er habe den marodierenden Mob provoziert. Es ist der Beginn einer schlimmen Zeit für die Göttinger Juden, für die Familie Katz ...

[...] Ludolf Katz, der 15 Jahre lang Mitglied des Vereins war, und seiner Familie gilt hier und heute unser Gedenken:

Ludolfs Vater war Leopold Katz. Der 1875, in Alsfeld geborene Geschäftsmann, arbeitete in seiner Geburtsstadt im Manufakturwarengeschäft seines Vaters.

Ludolfs Mutter war Mathilde Apt. Sie wurde 1878 in Niederaula, als ältestes von sechs Mädchen geboren. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter lebte und arbeitete sie im Textilgeschäft ihrer Tante in Geismar.

Mathildes Schwester Fanny war es, die die beiden zusammen brachte.

1902, nach Leopolds Militärausbildung, heirateten sie und zogen nach Göttingen. Hier übernahmen sie das Manufaktur- und Textilgeschäft von Leopolds Verwandten in der Groner Str. 11.

1903 kam ihr Sohn Ludolf auf die Welt.

In den folgenden Jahrzehnten erweiterte das Ehepaar die Geschäftsräume auch auf die Häuser mit der Nummer 10 und 9. Die 1905 erworbene Nummer 9 wurde zum ständigen Wohnhaus der Familie.

1911 wurde Ludolfs Schwester Rosa geboren.

Sie erkrankte im Alter von zwei Jahren an Kinderlähmung.

Dank der Hilfe eines Göttinger Spezialisten wirkte sich die Polio nur als leichte Behinderung aus. Sie schränkte die aktive Frau zeitlebens kaum ein.

Für die Mutter war es jedoch eine schwere Zeit, denn sie führte während des Ersten Weltkriegs das Geschäft alleine.

Leopold Katz diente vier Jahre im deutschen Heer.

Mit dem Ende des Kriegs ging es in der Groner Straße stetig aufwärts.

Das Haus mit der Nummer 9 brummte vor Geschäftigkeit.

Das Ehepaar Katz lebte hier nicht nur mit seinen Kindern, sondern beherbergte auch zahlreiche Lehrlinge.

Nach Ladenschluss wurde über Abrechnungen und Textilwaren gewerkelt und nicht selten sang Mathilde Katz mit schöner Stimme zur Zither.

Ludolf besuchte das Realgymnasium, das heutige Felix-Klein-Gymnasium.

Rosa ging auf das Lyzeum, das heutige Hainberg-Gymnasium.

Rosa hatte die musikalische Ader ihrer Mutter geerbt und studierte nach ihrer Schulzeit Musik in Kassel.

Später bestritt sie ihren Lebensunterhalt mit Klavierunterricht.

Ludolf stieg in die Fußstapfen seiner Eltern und arbeitete bald im Göttinger Geschäft, bald in anderen Städten. Seine Leidenschaft galt dem Sport. Neben Tennis und Kegeln, widmete er sich insbesondere dem 1. Göttinger Sportklub von 1905. Außerdem leitete er den jüdischen Jugendverein der Stadt.

Drei Jahrzehnte lang war die Familie Katz ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen und kaufmännischen Wirkens in Göttingen.

Leopold und Mathilde pflegten Freundschaften zu nichtjüdischen Familien und nahmen als Theaterabonnenten am kulturellen Leben der Stadt teil.

Doch über diese guten Jahre legte sich ein Schatten.

Antijüdische Stimmung machte sich in Göttingen breit. Die Stadt der Studentenbünde war ein Brutherd der rassistischen Ideologie des Nationalsozialismus.

Mit der Machtergreifung wurde den Juden in Göttingen nach und nach der Zugang zum gesellschaftlichen Leben abgeschnürt.

Ablehnung, Hass und Gewalt machten das Alltägliche zur Tortur.

Als er vom SA-Mob zusammen geschlagen wurde, war Ludolf Katz 29 Jahre alt.

Seine Familie war eine deutsche Familie.

Sein Vater war für Deutschland in den Krieg gezogen.

Seine Mutter, seine Schwester und er hatten sich weit über das normale Maß in Göttingen engagiert.

Nichts von alledem zählte mehr.

Lange Zeit kämpfte die Familie darum, ihr gesellschaftliches Ansehen zu wahren. Ein hoffnungsloser Kampf, denn die Stadt und ihre Bürger brachten ihnen weder Respekt entgegen, noch ließen sie ihnen ihre Würde.

Die Kinder von Leopold und Mathilde erkannten die fatale Entwicklung.

Rosa Katz wanderte im Februar 1937 in die USA aus.

Dort heiratete sie den deutsch-jüdischen Emigranten Kurt Ibson.

Ihr Bruder Ludolf folgte mit seiner Frau René, im Oktober 1938, nach.

Die Eltern blieben in Göttingen.

Sie wollte nicht wahrhaben, dass sie ihrer Existenz beraubt werden sollten.

Alles was sie hatten, was sie waren, verbanden sie mit dieser Stadt, mit dieser Straße, mit diesem Haus.

[Am 9. November, zwei Tage nach den Schüssen eines polnischen Juden auf den in Paris lebenden Botschaftssekretär Ernst Eduard von Rath, zogen SA- und SS-Angehörige auch in Göttingen brandschatzend und prügelnd durch die Straßen.

Die Parteiführung der NSDAP nutzte im ganzen Land das Attentat als Vorwand, gegen Juden vorzugehen. Die Ausschreitungen sollten als spontane Aktionen der Bevölkerung erscheinen, waren aber zentral organisiert. (Bie)]

Nur wenige Tage nach Ludolfs Emigration wurde in [dieser] Pogromnacht das Wohneigentum der Familie zerstört.

Später wurde das Ladeninventar an nichtjüdische Geschäfte verteilt.

Leopold Katz verkaufte als einer der letzten Göttinger Juden sein Geschäft zu einem Spottpreis. Das Ehepaar musste beim neuen Eigentümer zur Miete leben.

Rose und Ludolf versuchten verzweifelt sie aus dem Land zu bekommen. Doch es war zu spät. Als die Schiffstickets sie erreichten, herrschte Krieg und sie durften das Deutsche Reich nicht mehr verlassen.

Mathilde und Leopold Katz wurden am 26. März 1942 über Trawniki ins Warschauer Ghetto deportiert. Von dort schrieb Leopold seinen Kinder noch vom Tod ihrer Mutter durch Typhus. Er selbst blieb verschollen.

Ludolf Katz starb am 14. August 1994 in Sarasota, Florida mit 91 Jahren.

Seine Schwester Rose starb am 17. Februar 2013 in Rockville, Maryland im Alter von 100 und einem Jahr.